

Hinrich Janssen SUNDERMANN

geb. 31.3.1815 Nesse bei Norden

gest. 25.2.1879 Westrhauderfehn

Volksschullehrer, Journalist

luth.

(BLO II, Aurich 1997, S. 359 - 362)

Hinrich Janssen Sundermann, der „Pestalozzi Ostfrieslands“, hat sich nicht nur als Reformpädagoge und Organisator des ostfriesischen Lehrerstandes einen Namen gemacht, sondern auch als einer der führenden politischen Köpfe der Revolution des Jahres 1848 in Ostfriesland. Er entfaltete eine große journalistische Tätigkeit, trat mit seinen Gedichten hervor, war ein glänzender Organist und komponierte außerdem Kirchenmusik.

Der vielseitig begabte, aber vornehmlich autodidaktisch gebildete Sundermann wurde als Sohn des Drell- und Leinwebers Anton Philipp Sundermann und der Grete Tjark (Janssen) in Nesse bei Norden geboren. Im Alter von 14 Jahren nahm er eine Ausbildung zum Lehrergehilfen in Nesse auf. Nachdem er als Schulgehilfe und Nebenschullehrer an verschiedenen Schulen tätig gewesen war, wechselte er 1839 an die Hauptschule in Hesel, was ihm noch im gleichen Jahr ermöglichte, die Ehe mit Johanne Amalie Wilhelmine Gündel, der Tochter des Apothekers Friedrich Wilhelm Gündel aus Carolinensiel, einzugehen.

Alle Zeugnisse Sundermanns bestätigen tadellosen Lebenswandel, gründliche und umfassende Kenntnisse, großen Fleiß, besondere Lehrgabe und Hinwendung zu seinen Schülern. Sein großes pädagogisches Vorbild war Pestalozzi, seine pädagogischen Prinzipien altersgerechter Unterricht, Lebensnähe und Anschaulichkeit. Sundermann führte in Hesel als erster an zeitgemäßen Inhalten und Methoden orientierten Mathematikunterricht, Aufsatzlehre und Sachunterricht ein. Als Didaktiker entwickelte der Heseler Lehrer selber neue Lehrbücher: 1845 ein Lehrbuch zur Geometrie, 1846 eine Fibel.

Sundermann setzte sich schon sehr früh für „Konferenzen“, d.h. selbstorganisierte Zusammenschlüsse innerhalb der Lehrerschaft ein, um den Ausbildungsstand der Lehrerschaft zu heben. 1839 gründete Sundermann zunächst einen Gesangverein, aus dem im Dezember 1840 durch ein förmliches Statut die Lehrerkonferenz Hesel entstand. Unter dem Namen „Lehrerhalle“ wurde die Heseler Konferenz eine der aktivsten und berühmtesten in der Geschichte der ostfriesischen Lehrerschaft.

Schon vor 1848 arbeitete Sundermann vor allem für die Selbstorganisation und überregionale Vereinigung der Lehrerschaft. 1842 fand ein erstes Lehrgesangfest in Ihlow statt, im Oktober 1843 leitete er maßgeblich die Gründung der „Union“ als Zusammenschluß mehrerer Vereine herbei. Damit legte er den Grundstein zur Vereinigung in der „Ostfriesischen Lehrer-Union“ und im Jahr 1848 zur Gründung des ostfriesischen Provinzialvereins als Teil des „Central-Vereins der Volksschullehrer im Königreich Hannover“.

1846 konnte Sundermann außerdem die lange geplante Herausgabe der Zeitschrift „Der Lehrer-Schriftwechsel“ in die Tat umsetzen. Seit 1847 gab er auch den „Friesenfreund“



Hinrich Sundermann (Quelle:
Bildarchiv der ostfriesischen
Landschaft)

heraus, der zur Hebung der allgemeinen Volksbildung dienen sollte. Im Jahr 1848 schrieb Sundermann für die Ostfriesische Zeitung, die Zeitschrift „Die Volksschule“, und er gab zeitweise - als Beilage zum Amtsblatt kostenlos verteilt - den „Fürsprecher“ heraus.

Im Revolutionsjahr 1848 trat Sundermann als Repräsentant der Interessen der ostfriesischen Volksschullehrer auf. Er betrachtete sich selbst zunächst als Vertreter der politischen Rechten, war gegen die Emanzipation der Juden, hielt an Religion und Monarchie als den wichtigsten gesellschaftlichen Stützen fest, wollte den Staat aber angesichts der vielen Mißstände nicht mehr nur von oben organisiert sehen, sondern verfocht den Grundsatz der demokratischen Mitwirkung an Reformen. Ein besonderes Anliegen war ihm dabei die Behebung der Not der ländlichen Unterschichten, insbesondere in den Kolonien. Seit 1849 wurde Sundermann sich zunehmend seiner Opposition zum restaurativen politischen System bewußt. 1851 bezeichnete er sich zum ersten Mal öffentlich als links.

Sundermann verfocht ein ideales Modell der Hilfe zur Selbsthilfe in solidarischen Gemeinschaften. In diesem Sinne rief er mehrfach zur Gründung von „Hilfsvereinen“ auf, scheiterte aber mit diesem Vorhaben. Sozialpolitisch ausgerichtet war auch sein Engagement bei der Organisation verschiedener - allerdings schon vom Ansatz her zum Scheitern verurteilter - „Volksversammlungen“ in Eschen. In seiner Gemeinde Hesel konnte der Lehrer bei seinen Bemühungen, das Armen- und Schulwesen zu reformieren, nur teilweise Erfolg verbuchen. Sundermanns öffentliches Wirken war seit 1848 immer mehr Einschränkungen unterworfen. „Der Fürsprecher“ und der „Friesenfreund“ mußten ihr Erscheinen 1848 einstellen. Der erst Ende 1848 gegründete Lehrer-Provinzial-Verein brach auseinander, und die Mitgliederzahl des Lehrer-Schriftwechsel-Vereins nahm stark ab. Dennoch hielt Sundermann mutig öffentlich an seinen Einstellungen fest.

Eine Reaktion Sundermanns auf die Restauration war die Förderung der Auswanderung. Er gründete im November 1851 mit dem Landwirt Eberhardt aus Ayenwolde den „ostfriesischen Auswanderungs-Verein-Neufriesland“.

Die Situation in Hesel und Sundermanns ständige Auseinandersetzung mit dem ihm vorgesetzten Pastor boten für die Behörden die Möglichkeit, den mißliebigen Sundermann zu disziplinieren. Der Streit zwischen Lehrer und Pastor wurde auch gerichtlich ausgetragen und hatte, obwohl es offiziell um „Mißachtung der Amtsehre“ ging, eine politische Dimension. 1851 wurde Sundermann deshalb zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafe verbüßte er im Leeraner Stadtgefängnis.

Bei Bewerbungen um besser dotierte Anstellungen mußte Sundermann erfahren, daß ihm durch sein öffentliches Engagement alle Möglichkeiten zum weiteren sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg versperrt waren. Sundermann erhielt aber dennoch 1854 eine neue Anstellung in Westrhauderfehn, die ihm zwar ein besseres Auskommen bot, ihn aber auch an den geographischen Rand Ostfrieslands versetzte. Zu Beginn des Jahres 1855 wurde das Erscheinen des Lehrer-Schriftwechsels eingestellt. Damit sah sich Sundermann seiner letzten und wichtigsten Publikationsmöglichkeit beraubt.

Während seiner letzten 25 Jahre in Westrhauderfehn gelang es ihm nicht, an seine frühere Bedeutung wieder anzuknüpfen. Er starb als kaum noch beachteter Dorfschullehrer, der schon zu Lebzeiten in Vergessenheit geraten war.

Hinrich Janssen Sundermann zeichnete sich von Kindheit an durch Spontaneität, Freimütigkeit und unbedingte Ehrlichkeit aus, aber auch durch einen Mangel an diplomatischem Einfühlungsvermögen. Als Autodidakt und in dem Gefühl, von Gott auserwählt zu sein, entwickelte er großes Selbstbewußtsein. Er fühlte sich dazu berufen,

nicht nur als Lehrer einer Dorfschule, sondern auch in einem allgemeinen Sinne als „Menschenbefreier“ und „Menschenerlöser“ zu wirken. In diesem als persönliche Nachfolge Christi auch nach außen vertretenen Selbstbild offenbarte er einerseits ein sich selbst wohl nie eingestandenes Geltungsbewußtsein, andererseits aber auch große Opferbereitschaft, und er schöpfte daraus den Mut, wenig opportune Meinungen öffentlich zu vertreten. Als öffentlich agierende Persönlichkeit hatte Sundermann unverkennbare Probleme, sich als „kleiner Dorfschullehrer“ in das ihm vorgegebene Ordnungsgefüge einzupassen, weil es ihm einen Platz zuwies, der seinem Selbstverständnis widersprach.

Bisher weitgehend negativ beurteilt wurden die politischen Bemühungen Sundermanns, weil hier vor allem das Scheitern des Volksversammlungskonzeptes von Eschen und die utopische Idee des Friesenbundes gesehen wurden. Solche Vorstellungen paßten aber zum Zeitgeist, und in konkreten sozialen Fragen wartete Sundermann durchaus mit Erfolgen auf. Sundermann war als Demokrat außerdem Vorbild für den Großteil der ländlichen Bevölkerung seiner Umgebung, insbesondere für die kleinen Leute. Den größten Nachhall fand Sundermann in der ostfriesischen Lehrerschaft. Sie widmete ihm im Jahr 1897 ein Denkmal und bezeichnete ihn als den „glänzendsten Vertreter ihrer Zunft“. Heute ist seine Bedeutung für die Entwicklung des Schulwesens und der Standesorganisation der ostfriesischen Lehrerschaft aber weitgehend vergessen.

Werke: Eine Vielzahl von (bisher nicht bibliographierten) Beiträgen und Aufsätzen zu pädagogischen und politischen Themen in Periodika und Tageszeitungen, insbesondere im 'Lehrer-Schriftwechsel', im 'Friesenfreund' und im 'Fürsprecher'.

Nachlaß: Landschaftsbibliothek, Aurich.

Quellen: StAA, Rep. 12, 660; Rep. 12, 1474; Rep. 21 b I, 1048; Rep. 15, 10864; Rep. 139, 647; Rep. 139, 1295; Rep. 139, 1295; Rep. 139, 1211; Rep. 139, 1213; Rep. 139, 1214; Rep. 230, 19; Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 113, K II 6557.

Literatur: F. J. S u n d e r m a n n, H. J. Sundermann. Ein Lebensbild, in: Ostfriesisches Schulblatt 6, 1879, S. 127-131; d e r s., Die Weihe des Sundermann-Denkmal zu Westrhauderfehn am 29. Mai 1897, in: ebd. 21, 1897, S. 334-347; G. L ö n i n g, „Ohne Falsch und Furcht“. Hinrich Janssen Sundermann, in: Hauptversammlung des Bezirks-Lehrer-Vereins Ostfriesland vom 3.-5.1.1954, o.O. (1954), S. 8-14; Harm W i e m a n n, Hinrich Janssen Sundermann, in: Niedersächsische Lebensbilder, Band 4, Hildesheim 1960, S. 305-317; W. S t ö h r, H. J. Sundermann und die ostfriesischen Lehrervereinigungen (Zulassungsarbeit zur ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen), Typoskript, Oldenburg 1967; Paul W e ß e l s, „Eine unaussprechlich saure Laufbahn...“ Hinrich Janssen Sundermann als Lehrer in Hesel, in: Emdener Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands 76, 1996 (in Vorber.)

Paul Weßels